

## Das besondere Objekt

### Herbstzeit ist Marktzeit!

Früher gehörten zum Bild eines Marktes, einer Viehschau oder sonst eines Anlasses viele Männer im **Burgunder** oder in der **Fuhrmannsbluse**. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein trugen Männer dieses Kleidungsstück, wenn sie nicht grad «gsuntiget», aber doch gut angezogen von Haus wollten. Die blaue Burgunderbluse stammt ursprünglich aus Frankreich und war die Bekleidung der Fuhrleute, deshalb die Namen.



Heute ist der Burgunder nur noch bei Brauchtumsgruppen anzutreffen, etwa bei Jodlern, FahnenSchwingern oder männlichen Mitgliedern einer Trachtengruppe. Ursprünglich war ein Burgunder aus strapazierfähigem Zwilch gefertigt, später wurde er aus Halbleinen oder dann aus Baumwolle hergestellt.

Die Burgunderbluse ist an der Hals- und Achselpartie und an den Ärmelbündchen mit schwarzer oder brauner Stickerei verziert.

Links und rechts gibt es oft Griffschlitze, um in die Hosentaschen greifen zu können, dazu eine innere und eine äussere Bu-

sentasche, oft auch noch andere «Ablagemöglichkeiten» für Pfeife und Tabak usw. Der Burgunderstoff wurde durch «glandrieren» mit einer wasser- und schmutzabstossenden Wachs-Appretur versehen (siehe Museum!) und schimmerte dadurch auch edel.



Ein Hut und vielleicht noch ein grosser Schirm vervollständigten das «Mannsbild». Unter dem weit geschnittenen Burgunder liess sich manches tragen oder verbergen. Vielleicht auch der abgebildete **Ledergürtel** mit eingearbeitetem, verschliessbarem Portemonnaie.

Ein Viehhändler, Bauer oder Handelsmann konnte so sein Bargeld diskret und sicher mittragen. – Käufe und Verkäufe wurden ausschliesslich mit Bargeld und sofortiger Zahlung abgewickelt.

Neben diesen «Geldkatzen» waren auch Schweineblasen, getrocknete «Söiplate-re», ein Aufbewahrungsort für Bargeld. Sie wurden in den Hosen- oder Burgundersäcken mitgetragen und enthielten die Dublonen, Neutaler, 35er oder gar Napoleönli, je nach Zeit.

Frauen nahmen ihr Münz meist in einem kleinen Stoffsäcklein mit, das im Beutel zur Tracht oder in einer tiefen Tasche des Kittels Platz fand.

So war man für grössere oder kleinere Geschäft an Markttagen gerüstet und vor Beutelschneidern sicher!

Die heutigen Portemonnaies tauchen um die letzte Jahrhundertwende auf.

uzk



## Steinbrecherlohn

Noch fehlen uns einige Beiträge, um dieses Jahr eine Mauer aus 50 Sandsteinen errichten zu können. Für den Jahreslohn eines Steinbrechers erhalten Sie einen gravierten Stein, der wiederum dem Museum ein «Extra» ermöglicht.

«Jahreslöhne» kann man auch verschenken: als Privatperson, als Firma, als Institution... Wer stiftet den 50. Stein, mit entsprechendem Vermerk?

## Dank

Allen bisherigen Spenderinnen und Spendern eines «Jahreslohns» sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt!

Wir hoffen, dass Sie als Besucherinnen und Besucher des Museums etwas entdecken, das dank Ihres Geldes angeschafft werden konnte. Gerne zeigen wir Ihnen an Ort und Stelle, wie die Spenden eingesetzt werden!

## Paul Senn

Betrachten Sie an einem der offiziellen Öffnungstermine (siehe «Museumskalender») des Museums die eindrücklichen Thorberg-Fotos von Paul Senn aus dem Jahr 1937.

Er hat auf sehr subtile Art und Weise die zwei Welten innerhalb und ausserhalb der Gefängnismauern verbunden.

Die Bilder sind sicher noch in der Erinnerung vieler Krauchthalerinnen und Krauchthaler vorhanden.

Für jüngere Besucher sind sie unvergleichliche Zeitdokumente.

## Sandsteinprojekt

Neben aller Organisation in Sachen Museum in diesem Jahr lief auch das Filmprojekt «**Stei u Brot**». Es hat zum Ziel, Sandsteinpfad und Museum zu verbinden. Entstanden ist wie gesagt ein Film, der das Leben aus der Sicht einer Steinbrecherfamilie um 1850 erzählt. Heutige Bilder mit recherchierten Texten aus der Vergangenheit – eine spannende Mischung!

Für das Projekt ist Frau Annette Rutsch, Bern, verantwortlich, den Film initiierte Frau Christine Ahlborn, Utzigen, und realisiert wurde er von Patrick Bürge und Team, Münchringen.

Finanziert werden konnte das Ganze dank eines Beitrages des Förder-Akzentes des kantonalen Museumsvereins (mmBE).

Der Film ist in der neuen Sandsteinabteilung im Parterre des Museums während der Öffnungszeiten zu sehen.

Diese Abteilung wird übrigens im Lauf der Zeit noch erweitert und ergänzt, sodass man den Sandsteinpfad auch am Trockenen und ohne schmutzige Schuhe «begehen» kann!

Wir sind übrigens immer an Objekten, Bildern, Dokumenten und mündlichen oder schriftlichen Beiträgen zu den Themen Sandstein und Thorberg interessiert.

## Fahrplan Museum

### Offizielle Öffnungsdaten und -zeiten bis Ende 2011

Sonntag, 4. Dezember 10.00 bis 12.00 Uhr

Freitag, 16. Dezember 19.00 bis 21.00 Uhr

Weitere Termine nach Absprache mit U. Zwahlen, Telefon 034 411 10 40.

### Wegen Neugestaltung der Ausstellung bleibt das Museum ab Januar bis Ende April 2012 geschlossen.

## Gruss und Dank des Museums zur Eröffnung der Ruedismatt vom 17. September 2011

Aus bescheidenen und fast verschämten Anfängen 1981 hat sich unser Museum in den 30 Jahren seines Bestehens zu einer weit herum beachteten Institution entwickelt. Zwar sehen immer noch viele ein Museum als Ort von vor sich hin staubenden Objekten, die längst nicht mehr taugen und die niemand mehr kennt.

Zum Glück gibt es aber auch Leute, und es werden immer mehr, die ein Museum als Ort der Kultur und als Ort ihrer Wurzeln schätzen lernen.

Das durften wir erfahren, als dieser Bau hier geplant und ausgeführt wurde!

Es kann sonst wohl keine Landgemeinde im Kanton Bern sagen, sie habe ein Museum neu gebaut! Krauchthal kann das! Es war ein mutiger und meines Erachtens weitsichtiger Entscheid. Ich hoffe, den Beweis dazu immer wieder mit guten Ausstellungen erbringen zu können!

Die Ruedismatt hier wurde unter dem Aspekt des «Dorfzentrums» geplant und gebaut. Ein Zentrum soll möglichst viele Besucherinnen und Besucher anlocken und ihnen die Möglichkeit einer Begegnung oder Betätigung geben.

Der Museumsbereich ist ein Ort des Austauschs und des Dialogs, nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Objekten, Inszenierungen, Fragen und Sichtweisen. Das ist denn auch die Herausforderung an uns Laien-Museumsgestalterinnen und -gestalter: das Museum nicht nur am Leben zu erhalten, sondern es soll attraktiv und immer wieder einen Besuch wert sein. Das Museum gehört allen, es ist nicht das Hobby einzelner «Freaks». Nehmt Besitz davon und braucht es als Ort ganz persönlicher Begegnungen, sei es mit anderen Menschen oder eben auch Objekten.

Danken möchte ich in erster Linie den Gemeinde-Mitbürgerinnen und -Mitbürgern, dann den Behörden und den Ausführenden für all das Wohlwollen diesem doch ungewöhnlichen Projekt gegenüber.

Danken möchte ich aber auch dem Vorstand des kantonalen Museumsvereins, heute hier vertreten durch die Präsidentin Frau Heidi Lüdi und die ehemalige Präsidentin Frau Cornelia Juchli.

Sie haben an diesem Projekt Anteil genommen und haben uns mit Rat und Tat in fachlichen Fragen unterstützt.

### «Gebt mir ein Museum und ich werde es füllen.» (Pablo Picasso)

Das wird die nächste Zukunft dieses Haus- teiles sein! Vielen Dank.

So leer wie heute wird es nie mehr sein, ein absolut einmaliges Raumerlebnis.

### Als Museumsmensch ist es mir wichtig, auch besondere Ereignisse oder Veränderungen zu dokumentieren.

### Deshalb möchte ich dem Gemeindepräsident eine Dokumentation übergeben, die im vergangenen Jahr mit Hilfe der Sechstklässler entstanden ist.

### Wir konnten den Bau aus nächster Nähe tagtäglich mitverfolgen, und das haben wir schriftlich, fotografisch und zeichnerisch festgehalten. Viel Vergnügen mit der Geschichte der Ruedismatt!